

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



Gesamttiroler Wertungssingen

Chance Konzertwertungsspiele

Heimat – eine Positionsbestimmung

• Geleitwort •



Erich Deltedesco - kompetent und kollegial

Es gehört zur Tradition, dass bei Jahresversammlungen Bilanz gezogen wird, dass Soll und Haben auf die Waagschale gelegt und erörtert wird, was gelungen ist und was noch auf der Warteliste steht. Ganz besonders gilt dieser Ritus, wenn bei der Jahresversammlung die Wahl des Bundesobmannes und der Gremien auf der Tagesordnung steht. Bundesobmann Erich Deltedesco hat sich neuerdings zur Wahl gestellt und er wird weitere drei Jahre am „Dirigentenpult“ des Südtiroler Chorverbandes stehen: Das gilt als sicher, auch wenn die Wahl bei Redaktionsschluss noch nicht stattgefunden hat. Wie sieht die Bilanz aus, die der Bundobmann vorlegt? Er kann mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein durchwegs positives Resümee ziehen. Das Haus, das er – im bildlichen Sinne – betreut, ist in einem hervorragenden Zustand. Tradition und Innovation reichen sich harmonisch die Hand, Kinder und Jugendliche werden mit geeigneten Seminaren genauso gefördert wie

Erwachsene, deren Paradepony nach wie vor die Sing- und Stimmbildungswoche in Burgeis ist. Der Aus- und Fortbildung von Chorleiterinnen und Chorleitern gilt hohes Augenmerk. Zumeist ältere Menschen erfreuen sich seit Jahr und Tag an der Sing – und Wanderwoche. Nicht unerwähnt bleiben darf das erfolgreiche Projekt klaNg, mit dem junge Menschen in den Oberschulen für den Gesang gewonnen werden, und äußerst symbolträchtig, weil grenzüberschreitend das Gesamttiroler Wertungssingen, das im kommenden Herbst in Innsbruck wieder über die Bühne geht. –

Was macht die Qualität eines erfolgreichen Bundesobmannes aus? Die musikalische Kompetenz, die ihn als langjährigen Tenor im Stiftschor und im Männerchor Neustift auszeichnet, der enge Kontakt zu den Chören, auch zu den kleinen in abgelegenen Tälern, die Erich Deltedesco immer wieder besucht und aufmuntert, und die umgängliche, kollegiale Art, mit der der Bundesobmann überall willkommen ist.

Alfons Gruber

• Inhalt •

• Chorwesen

Palestrina-Medaille: Auszeichnung für Chöre	4
Neuwahlen am 20. Februar 2016	6
Jahreshauptversammlung des Bezirkes Eisacktal-Wipptal	7
Sängerspaß auf der Piste	8
Herbsttagung der AGACH	9
Zukunftsweisendes Projekt von Europa Cantat	10
Weihnachtskonzert des Kirchenchores St. Cäcilia Vilpian	11
Adventkonzert des Kirchenchores Völser Aicha	12
Stiftschor Innichen zu „Nachwuchsproblem der Chöre“	13
Stimmgabel	14

• Blasmusik

Konzertwertungsspiele – Chance zur Weiterentwicklung	20
Keine Scheu vor realistischem Blick in den Spiegel	21
Aus- und Weiterbildung 2016 im Blick	24
Abschluss Kapellmeisterausbildung des VSM	25
Gadertaler Auswahlorchester konzertiert	26
Historisch-musikalisches Symposium in Tulln (OÖ)	28
Hochklassiges Konzert in Schlanders	29
Morgen- und Abendland vereint bei MK Zwölffmalgrein	30
Kathedrale der Klänge in Gries	31
Armin Keim, Obmann der MK Gossensaß, Interview	32
Zum 60. Geburtstag von Ton Verhiel	34
Nachklänge – Musik für den letzten Weg	35
Musikpanorama	37

• Heimatpflege

Heimat- eine Positionsbestimmung	47
Aktion Verzicht – Heimatpflegeverband beteiligt	48
Obervinschgau – unverzichtbare Landschaft	50
Herausforderung Klimawandel	51
Langtaufers-Kaunertal: Grenzüberschreitendes Projekt mit negativen Folgen	52
Maria (Mitzi) Esser zum Jubiläum	53
Zu Besuch beim Fassbinder	54
Rundschau	56
Andreas Augschöll aus Villnöß – Trachtenschuhmacher aus Leidenschaft	58
Winterlehrgang der ARGE Volkstanz im Haus der Familie	59

Heimat – Eine Positionsbestimmung



Uns allen wächst angesichts der aktuellen Ereignisse die globalisierte Welt mehr und mehr über den Kopf. Der Ruf nach Heimat wird vermehrt lauter und immer mehr Menschen bevorzugen wieder Werte wie Übersichtlichkeit, überschaubare Beziehungen und Unverkennbarkeit. Regionalität wird plötzlich wieder zur emotionalen Schwester der Heimat.

Klimaschutz im Verband

Auch wenn es vermutlich nach außen hin nicht so evident geworden ist, so habe ich mich im abgelaufenen Vereinsjahr intensiv den Themen Identifikation mit neuen Heimaten, Beheimatung von Zuwanderern, Tradition und Identität im dörflichen Lebensumfeld sowie Regionalität gewid-

met, um nur einige zu nennen. Viel Energie habe ich auch in den Bereich Klimaschutz investiert und ich werde – kraft meines Amtes – alles unternehmen, um als kommunaler Klimaschutzbeauftragter im Heimatpflegeverband einen wirklichen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel zu leisten.

Heimatsbegriff neu zu definieren?

Viele Menschen verlassen derzeit ihre Heimat, weil sie dort, wo sie sich zuhause fühlen, keine Arbeit finden, weil dort Krieg herrscht, weil es keine ausreichende Nahrung für alle gibt, weil sie politisch verfolgt sind oder weil andere Umstände wie z.B. klimatische Veränderungen sie zum Gehen zwingen. Aus dieser Mobilität ergibt sich

die Frage nach Beheimatung: Welche Anforderungen muss der Heimatbegriff erfüllen? Was ist Heimat? Wie gewinnen wir eine neue Heimat und unter welchen Umständen gelingt eine Neu-Beheimatung, wenn überhaupt? Auch die Frage, wie denn die Heimatpflege der kulturellen Pluralität von Heimat gerecht werden kann und inwiefern sie unter Umständen sogar neue Funktionen hinzugewinnen kann, beschäftigt mich sehr.

Der Bund Heimat und Umwelt in Bonn (er ist mit seinen 16 Landesverbänden und rund einer halben Million Mitglieder die größte kulturelle Bürgerbewegung dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland), zu dem ich eine intensive Beziehung unterhalte, setzt sich bereits seit längerem mit dem Thema Heimat in all seinen Facetten auseinander und hat unlängst ein diesbezügliches Positionspapier erarbeitet. Frau Inge Gotzmann, die Geschäftsführerin des BHU wird uns anlässlich der 66. Jahreshauptversammlung am 16. April dieses Jahres einen Vortrag zum Thema „Heimat – eine Positionsbestimmung“ halten. Ich freue mich jetzt schon auf diese sicher für alle interessante Begegnung und hoffe, dass wir viele Denkanstöße erhalten, denn auch hierzulande sollten wir es nicht versäumen, unsere Position als Heimatpfleger zu durchleuchten, zu hinterfragen und zu festigen. In diesem Sinne wünsche ich ein hoffentlich spannendes und vielseitiges 2016.

*Josef Oberhofer,
Verbandsgeschäftsführer*


KulturFenster

Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die Heimatspflege senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

„Aktion Verzicht 2016“

Heimatspflegeverband an der Aktion beteiligt

„Gib was!“ Diesen Aufruf werden insgesamt 54 Südtiroler Einrichtungen im Rahmen der „Aktion Verzicht 2016“ an die Südtiroler Bevölkerung richten. Damit macht die Aktion, die es mittlerweile seit zwölf Jahren gibt, wieder einen Schritt weiter und regt dazu an, den persönlichen Verzicht zu einem Mehrwert für die anderen zu machen.

„Während der Fastenzeit verzichten viele von uns auf Kaffee, Alkohol und Süßigkeiten. Damit handeln wir eigentlich ziemlich eigennützig. Gelingt es uns aber, diesen persönlichen Verzicht zu etwas Gutem auch für die anderen zu machen, dann hat er erst recht einen Sinn“, sagt Peter Koler vom Forum Prävention. Wenn jemand z.B. auf einen Kaffee verzichtet, kann er diesen ja einer Person zukommen lassen, die ihn sich sonst nicht leisten kann. Oder jemand widmet einen Teil seiner Freizeit, die er normalerweise für Fernsehen, Internet oder Facebook aufbringt, einem Menschen, der viel allein ist. Auch wenn die „Aktion Verzicht“ damit über den klassischen Verzichtsgedanken hinausgeht, bleibt sie doch dem Grundgedanken treu: Gewohntes kritisch zu hinterfragen und sich mit den wahren Werten des Lebens auseinanderzusetzen. Träger sind von Anfang an das Forum Prävention, die Caritas, der Katholische Familienverband, das deutsche und ladinische Bildungsressort sowie die Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste. Ihnen haben sich von Jahr zu Jahr mehr Vereinigungen und Vereine angeschlossen, heuer sind es insgesamt 54. Die „Aktion Verzicht 2016“ beginnt am Aschermittwoch, dem 10. Februar, und endet am Karsamstag, dem 26. März. Über Plakate, Radiosendungen und Inserate wird auf die Aktion aufmerksam gemacht und zum Mitmachen verschiedener Initiativen aufgerufen. Letztere bieten auch 2016 wieder Mitträger der „Aktion Verzicht“ an.

So verschickt die Caritas unter dem Motto „einfach.bewusst.barmherzig“ via SMS oder E-Mail Kurzbotschaften an all jene, die daran interessiert sind. Sie nimmt darin Bezug auf die sieben Werke der Barmherzigkeit, hat Papst Franziskus das Jahr 2016 ja zum



außerordentlichen „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen. Die Kurzbotschaften sollen Denkanstöße und Anregungen sein, wie man diese Werke der Barmherzigkeit heute leben kann. Die Caritas will damit zu einem besseren Umgang miteinander anregen und gleichzeitig bewusst machen, dass „Barmherzigkeit“ ein gesellschaftlicher Auftrag ist, den jeder von uns zeigen und leben kann. Wer die Kurzbotschaften erhalten möchte, kann sich während des Aktionszeitraumes kostenlos im Internet unter der E-Mail-Adresse einfachbewusstbarmherzig@caritas.bz.it anmelden oder eine SMS an die Handynummer 340 1401285 schicken.

Der Katholische Familienverband Südtirol bringt einen eigenen Fastenkalender heraus, der als Vorbereitung auf das Osterfest dient. Auf 45 Seiten trägt dieser Kalender dazu bei, die 40 Tage der Fastenzeit mit nachdenklichen, zum Teil überraschenden,

aber immer tiefgründigen Impulsen zu begehen. Bildauswahl und Texte richten sich auf einer Seite des Kalenders an Erwachsene, auf der anderen an Kinder. Der Kalender ist so konzipiert, dass zu Beginn der Woche eine Frage aufgeworfen wird, welche sich mit besinnlichen Texten, Bildern und Geschichten durch die ganze Woche zieht. Der Fastenkalender ist im KFS Büro zum Preis von 5 Euro erhältlich.

Die Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD) wird sich landesweit mit einer eigens kreierten Sprüchebox an der Aktion beteiligen. Diese ist mit verschiedenen Sprüchen gefüllt, welche jeweils einen konkreten Anstoß zum Nachdenken geben sollen. Dabei werden unterschiedliche Themenbereiche wie zum Beispiel Freundschaft und Zivilcourage aufgegriffen. Jede und jeder kann dieser Box einen Spruch entnehmen, der darauf ausgerichtet ist, sich selbst und auch anderen

Gutes zu tun und zwar im Sinne eines gegenseitigen wohlthuenden Gebens und Nehmens. Die Sprücheboxen werden von den 20 Jugenddiensten im jeweiligen Einzugsgebiet verteilt.

Das eigene Konsumverhalten überdenken

Die Südtiroler Bäuerinnenorganisation sieht in der Fastenzeit eine gute Gelegenheit, das eigene Konsumverhalten zu überdenken, sich auf das Wesentliche und auf das Wertvolle zu besinnen, sei es in materieller als auch in ideeller Hinsicht. Die Bäuerinnen sind überzeugt, dass gerade die ideellen Werte den Umgang mit materiellen Werten bestimmen. Daher möchten sie während dieser Zeit verstärkt auf das Thema Lebensmittelverschwendung hinweisen. Mit der Frage „Wie wertvoll sind die Lebensmittel, warum landen sie im Müll?“ will die Südtiroler Bäuerinnenorganisation dazu anregen, das Wegwerfen von Lebensmitteln zu überdenken. Je mehr Menschen dafür sensibilisiert werden, desto wirkungsvoller ist diese Botschaft. Deshalb will die Bäuerinnenorganisation diese an ihre 15.800 Mitglieder über die Verbandszeitschrift Landwirt, den SBO-Newsletter sowie auf der Internetseite www.baeuerinnen.it weitergeben.

Einen gemeinnützigen Beitrag erbringen

Das Deutsche und das Ladinische Bildungsressort unterstützen die „Aktion Verzicht 2016“, indem sie die Kindergärten und Schulen mit ihren Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern dazu aufrufen, innerhalb oder außerhalb der Schülerschaft (zwischen den Klassen und schulstufenübergreifend, in einem Altersheim, einer Obdachlosenstätte, einem Flüchtlingsheim, einem Krankenhaus) einen gemeinnützigen Beitrag zu erbringen. Beispiele für Beiträge sind Geschenke, gemeinsame Betätigungen oder kreative Aktionen. Die dahinter stehende Zielsetzung ist, Verantwortung für das Wohlbefinden einer anderen Person oder einer Personengruppe durch persönliches Engagement zu übernehmen. „Gib etwas!“ ist die zentrale Botschaft dessen.

Die land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung wird über das Bildungszentrum Frankenberg das Projekt „die digitale

PROJEKTTÄGER
FORUM PRÄVENTION
KATHOLISCHER FAMILIENVERBAND SÜDTIROL
CENTRO D'EDUCAZIONE BOZEN - BOZEN
DEUTSCHES BILDUNGSRESSORT
LADINISCHES BILDUNGSRESSORT
ARBEITSGEMEINSCHAFT DER
JUGENDDIENSTE SÜDTIROLS

FÖRDERER
AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL -
ARBEITUNGSGEMEINSCHAFT
TABELLEZUGUNG DOLOMITEN
RA SÜDTIROL
RADIO GRÜNE WELLE
KATHOLISCHES SONNENBLATT

PARTNER
ALKOHOLPRÄVENTION IN SÜDTIROL

MITGEHTEN VON
HANDS - REHABILITATIONS- UND BERATUNGSZENTRUM
FOR ALKOHOL- UND MEDIATIONSPROBLEME
THERAPIEZENTRUM BAD RACHGART
ARZTHAMMER DER PROVINZ BOZEN
ASSOCIAZIONE CRISTIANE LAVORATORI ITALIANI
KVV KATHOLISCHER VERBAND DER
WEINBAUERN SÜDTIROLS
N. E. T. NETZWERK DER JUGENDTREPPE
UND - ZENTREN SÜDTIROLS
ARZSI ASSOCIAZIONE GIUDE E SCOUTS
CARISIO ITALIANI
VGS VERBAND DER SPORTVEREINE SÜDTIROLS
UPAD UNIVERSITÄT POPOLARE DELLE
ALPI DOLOMITICHE
ELK SÜDTIROLER JUGENDRING
ITALIENISCHES SCHULAMT - GESUNDHEITSWESSEN
SERVIZIO GIOVANI - CULTURA ITALIANA
AMT FÜR JUGENDARBEIT - DEUTSCHE KULTUR
SÜDTIROLER GEMEINDENVERBAND GENOSSENSCHAFT
BEZIRKSGEMEINSCHAFT UNTERLAND - ÜBERETSCH
BEZIRKSGEMEINSCHAFT ESACKTAL
BEZIRKSGEMEINSCHAFT PRATERAL
BEZIRKSGEMEINSCHAFT SALTEN - SCHLEHN
BEZIRKSGEMEINSCHAFT VINSCHGAU
BEZIRKSGEMEINSCHAFT MIPPA
BEZIRKSGEMEINSCHAFT BURGGRABENAMT
VOM VERBAND SÜDTIROLER MUSIKANTEN
KFB KATHOLISCHE FRAUENBESUCHUNG
KAB KATHOLISCHE MÄNNERBESUCHUNG
LFV FREIWILLIGE FEUERWEHREN SÜDTIROLS
VERBANDSCHENKLE SÜDTIROL
SÜDTIROLER SANITÄTSVEREIN
BIBLIOTHEKVERBAND SÜDTIROL
AVO ALPENVEREIN SÜDTIROL
LA STRADA - DER WEG
LAND-, FORST- UND HAUSWIRTSCHAFTLICHE BERUFSBILDUNG
SCV SÜDTIROLER CHORVERBAND
CN ITALIENISCHES ROTES KREUZ
BERATUNGSDIENST IM ALPENVEREIN SÜDTIROL
ARZSI S. SÜDTIROLER BERG- UND HOHLERRETTUNG
YOUNGARTS
LANDSCHAFTSVEREIN WEIßES KREUZ
INTELLIGENTE FÜR ESD/STROMKUNST
SÜDTIROLER KREISLAUFE
VEREIN JUGENDHAUS KASSIANEUM
DACHVERBAND FÜR NATUR- UND UMWELTSCHUTZ
SÜDTIROLER GESELLSCHAFT FÜR GESUNDHEITSPFÖRDERUNG SÜDTIROL
SOZIALGENOSSENSCHAFT METAZIEL ONLINE
FAMILIENBESUCHUNG FÜR- UND FÜRBEREITUNG SÜDTIROL
SÜDTIROLER BÄUERINNENORGANISATION
SÜDTIROLER IMPRINTVERBAND
HEIMATPFLEGEVERBAND SÜDTIROL
INNOVATIVE FRAULEN HILFEN FRAULEN
WIE FREIWILLIGE ARBEITSGÄTTE

www.aktion-verzicht.it
10/2/ - 26/3/16

Aktion Verzicht

GIB ETWAS!

Das Plakat zur Aktion

Diät“ anbieten. Dabei verzichten Schüler im Laufe der Fastenzeit wöchentlich auf verschiedene Medien wie das Handy, den Fernseher, den Computer und das Internet. Es wird mit ihnen vereinbart, dass sie die neuen Medien nur zu bestimmten Zeiten und bestimmten Räumen benutzen dürfen. So sollen „Freiräume“ geschaffen werden, in welchen sie die neu gewonnene Zeit mit persönlichen Gesprächen, mit einem guten Buch oder mit Gesellschaftsspielen füllen können.

In Südtirols Jugendherbergen Bozen, Brixen, Meran und Toblach möchte indes das Jugendhaus Kassianeum alle jungen und junggebliebenen Jugendherbergsgä-

ste ermutigen, in einem lockeren Umfeld einen Moment innezuhalten, sich zu besinnen und in sich hineinzuhören – im Sinne von „Brauchen wir, was wir haben? Haben wir, was wir brauchen?“. Konkret werden Tischaufsteller in drei Sprachen entwickelt und gestaltet, welche auf allen Tischen im Frühstücksraum der Jugendherbergen platziert werden. Ebenso gibt es die Möglichkeit, die Gedanken, welche beim Reflektieren entstehen, niederzuschreiben.

Über den Bibliotheksverband Südtirol beteiligen sich auch heuer wieder die Bibliotheken an der Aktion, indem sie spezielle Büchertische gestalten und empfehlenswerte Literatur zum Thema präsentieren.

Der Obervinschgau, eine unverzichtbare Landschaft

Die letzten Etschauen bei Schluderns und Glurns



In der Etschsohle sieht man einen Teil der Schludernser Au (Biotop), die fast bis Glurns reicht (im Vordergrund die Churburg).

Der Obervinschgau ist eine Kulturlandschaft mit besonderem Charakter. Nirgendwo sonst im Bereich der Etschtalsole trifft man noch auf eine ähnlich intakte Kulturlandschaft wie in der Umgebung von Schluderns, Glurns und Mals mit den offenen Wiesen- bzw. Weideflächen und den Heckenbeständen an den seitlichen Hanglagen. Feldgehölze, Feldraine und Trockenmauern säumen die kleinstrukturierten Grundstücke und ergeben ein harmonisches Gesamtbild von hohem ästhetischen Wert.

Die letzten Auen der Etsch

Eine Welt für sich sind die letzten Etschauen bei Glurns und Schluderns. Die einst weit verbreiteten „Möser“ wurden durch

Entwässerungen und durch die große Etschregulierung (1880-1890) trockengelegt. Einst wurden die weiten Talauen nach starken Regenfällen oder zur Zeit der Schneeschmelze regelmäßig überflutet, weshalb ältere Siedlungen meist auf Schuttkegeln liegen. Die ursprüngliche Vegetation der anmoorigen Böden im Etschtal war der Erlenbruch mit einer dichten Kraut- und Strauchschicht. Die mächtigen Weiden, Erlen und Pappeln der Etschauen, das urwaldartige Gebüsch und Strauchwerk im Unterholz, die Kleingewässer und Röhrichtbestände bildeten ein Mosaik an Lebensräumen für Fische, Lurche, Vögel und zahllose Insekten. Die ehemaligen Auen der Etschniederung sind durch sogenannte Meliorierungen bis auf letzte Reste zurückgedrängt worden.

Letzte Erlenauen bei Schluderns und Glurns

Die letzten Relikte an Etschauen im Obervinschgau werden von einem Schwarzerlenwald gebildet, in den einzelne Grauerlen eingeflochten sind. Ältere Erlengruppen sind oft stark von Hopfen überwuchert. Wiesen sind an nassen Stellen von Trollblumen übersät. Weiden und Pappeln bilden mit den ausgefeilten Astlöchern viele Nistmöglichkeiten für Höhlenbrüter. Es gibt noch gute Laichplätze für allerlei Fische. Im Frühjahr und Herbst bestimmen verschiedene Zugvögel das Landschaftsbild.

Peter Ortner

Hände weg vom einzigartigen Palabirn-Anger in Lichtenberg

Drohende Schlägerung zugunsten einer Wohnbauzone und Feuerwehrrhalle

Ökologisch wertvolle Fläche

Seit Jahren bemüht sich eine Arbeitsgruppe mit zahlreichen Initiativen, den Wert der Palabirnen im oberen Vinschgau der Bevölkerung bewusst zu machen.

Sie bilden zusammen mit alten Häuserbeständen, Gärten und Parkanlagen einzigartige Ensembles, die schützenswert sind. Die Palabirnbäume gehören zur Kulturlandschaft des Vinschgaus ebenso wie die Vinschger Marillen. Mit dem Wandel der Jahreszeiten hinterlassen sie bei Einheimischen und Touristen nachhaltige Eindrücke. Ein großartiges Erlebnis bildet die Palabirnblüte.

Ein besonders erhaltenenswertes Ensemble ist der Palabirn-Anger am unteren Rand der Ortschaft Lichtenberg, Gemeinde Prad. Braucht es eine zweite Feuerwehrrhalle? Vielleicht gibt es doch einen anderen Standplatz zum Bau der neuen Zone?

Ortstypische Streuobstwiese

Die Palabirnwiese hat für das Dorfbild von Lichtenberg eine prägende Funktion. Sie ist von besonderer landschaftlicher Schönheit mit hoher Biodiversität. Der Birnen-Anger belebt das Dorfbild. Von Norden betrachtet bildet die Wiese mit dem angrenzenden historischen Dorfkern und dem weiter oben liegenden Schloss einen harmonischen Sichtkorridor.

Die Palabirnbaumwiese in dieser Güte und Konzentration (11 hochstämmige Bäume) hat einen absoluten Seltenheitswert. Der Niederstammwirtschaft fielen die meisten Streuobstwiesen der Gegend zum Opfer. Die Betonsäulen des industriellen Obstbaus rücken in Lichtenberg weiter an den Ortskern heran.

Jeder einzelne dieser kräftigen, gesunden Palabirnbäume mit tiefgehenden Rindenstrukturen, Astlöchern und vielfältiger Kronenausformung beherbergt viele Kleinsäuger, Insekten und Vogelarten. Der Anger besitzt auch ein hohes Entwicklungspotential in der Nähe des Dorfkerns. Die Gemeinde Prad wird ersucht, den Palabirn-Anger in Lichtenberg aufgrund seiner landschaftlichen und kulturhistorischen Bedeutung zu erhalten und nicht einer weiteren Verbauung zu opfern.

Peter Ortner



Palabirn-Anger in Lichtenberg, Gemeinde Prad: Noch zu retten?

Herausforderung Klimawandel

Global denken – lokal handeln

Wenn es um weltweite Klimaänderungen geht, liest und hört man Widersprüchliches: Die einen sprechen von abschmelzenden, die anderen von vereisenden Polen; die einen warnen vor einer Zunahme von Überschwemmungen, Wüsten und Stürmen, die anderen erwarten einen Garten Eden auf Erden; die einen befürchten Einwanderungsheere von Klimaflüchtlingen aus dem Süden, die anderen eine Verarmung des Nordens wegen zu hoher Klimaschutz Ausgaben.

Wir wissen, welche Veränderungen durch die schädlichen Treibhausgase (Kohlendioxid, Methan, Lachgas) die Erde global bedrohen. Daher ist ein sofortiges Handeln auf allen Ebenen notwendig. Es müssen vor allem die klimaneutralen Alternativen umgesetzt werden. Neben der weltweiten Zusammenarbeit (Klimabündnis) braucht es konkrete Handlungsinitiativen, die jeder einzelne von uns hat. Diese gilt es verstärkt umzusetzen.

Jeder von uns kann seinen Beitrag am Klimaschutz leisten.

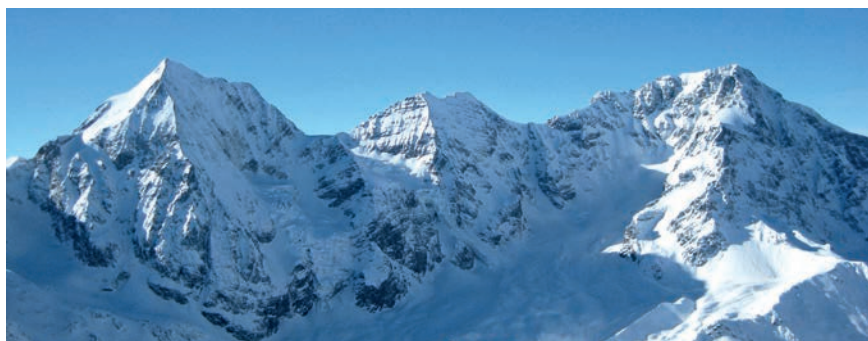
Zu den Sofortmaßnahmen zählen:

- Eine nachhaltige, ökologisch ausgerichtete Wirtschaft, die Nutzung neuer Energiequellen (u.a. Sonne), die Einschränkungen

kung des Individualverkehrs und des Warentransportes,

- die ökologische Gestaltung der Mobilität,
- eine innovative Forschung und Bildung,
- die Veränderung des Konsumverhaltens,
- Sparmaßnahmen jeglicher Art wie Wasser, Strom, Wärmedämmung und Müllvermeidung,
- der Einsatz von effizienten Geräten,
- die Förderung und Entwicklung neuer, effizienter Technologien, die auf die beschränkten Ressourcen Rücksicht nehmen.

Peter Ortner



Blick zu Ortler und Königsspitze. Infolge der Klimaerwärmung gehen die Gletscher im Alpenraum zurück.

Gegen den Zusammenschluss Langtaufers-Kaunertal

Grenzüberschreitendes Projekt mit negativen Folgen



Intakte Natur- und Kulturlandschaft mit hoher Biodiversität im Bereich der geplanten Skiverbindung Langtaufers-Kaunertal



Peter Ortner (Bild: südtirolfoto)

Am 21. November 2015 wurde in Graun (Vinschgau) eine Studie der Oberländer Gletscherbahn AG vorgestellt. Vorgesehen ist eine Anbindung von Langtaufers an das Kaunertaler-Gletscherskigebiet.

Geplant sind zwei Umlaufbahnen mit Gondeln für jeweils zehn Personen und einer Förderleistung von 1200 Personen pro Stunde. Die erste Umlaufbahn führt von Melag im Langtauferer Tal zum Sommer Boden auf 2500 Metern Seehöhe, die zweite weiter zum Karlesjoch auf 3108 Me-

tern. Die Bergstation soll unmittelbar neben jener der heutigen Karlesjochbahn am Kaunertaler Gletscher errichtet werden.

Auf intensivtouristische Erschließung verzichten

Die vorgesehene skitechnische Verbindung zwischen Langtaufers und dem Gletscherskigebiet Kaunertal würde die positive Entwicklung in Langtaufers hin zu einem sanften naturverträglichen Tourismus mit einem Schlag zerstören. Bei der endgültigen Entscheidung über die Skiverbindung Kaunertal ist zu bedenken, dass der eigentliche Nutznießer außerhalb des Tales zu finden ist, während eine weitgehend intakte Landschaft im Tal die Grundlage für den Fremdenverkehr bildet. Eine solche Landschaft mit hoher Biodiversität an Natur und Kultur steht nicht un-

begrenzt zur Verfügung. Von Graun, zu dem gemeindemäßig das Langtauferer Tal zählt, zweigt die Straße nach Osten ab und führt in mehreren Kehren – vorbei an Weilern und Gehöften – bis Melag (1915 m). Den Talschluss dominiert die markante Weißkugel, der zweithöchste Gipfel der Ötztaler Alpen.

Im Langtauferer Tal wirtschaften Menschen seit vielen Generationen im Einklang mit der Natur und gestalten die Landschaft schonend bzw. pflegend.

Der Alpenverein Südtirol und der Heimatpflegeverband halten den Zusammenschluss von Langtaufers mit dem Gletscherskigebiet Kaunertal in Zeiten des Klimawandels für völlig absurd. Längerfristige Strategien setzen auf natur- und landschaftsorientierte Erholungs- sowie Erlebnisangebote.

Peter Ortner

Herzlichen Glückwunsch!

Maria (Mitzi) Esser zum Jubiläum



Albert Innerhofer, Maria Esser, Georg Hörwarter (Foto: Elfriede Zöggeler)

Zahlreiche Freunde haben sich am 12. Januar 2016 im Gasthaus Alber in Vöran eingefunden, um mit Maria Esser ihren 90. Geburtstag zu begehen. Zur Feier des Tages wurden mehrere Sketche zum Besten gegeben und Mitglieder des Vereins für Klosterarbeiten führten gleichzeitig diverse von der Jubilarin gefertigte Kostüme und Maskeraden vor. Dabei wurde die Persönlichkeit von „Mitzi“ – wie Maria liebevoll im Bekanntenkreis genannt wird – hervorgehoben und mit dem Prädikat einer „Grande Dame“ bzw. der „Fürstin von Vöran“ geschmückt.

Der Bezirksobmann der Heimatspflege, Georg Hörwarter, hob in seiner Laudatio die wertvollen Arbeiten hervor, die Maria für die Allgemeinheit geleistet hat. Die Schlüsselwörter Kunst, Kultur, Geselligkeit und Heimatspflege seien der Inbegriff für ihr Lebenswerk.

Solide Ausbildung

Die gebürtige Lananerin hat in Bozen bei der Künstlerin Maria Delago das Töpfern erlernt. Ihre dort gesammelten Erfahrungen bildeten die Grundlage für die vielen kreierte Keramikarbeiten und Krippenfiguren. An der Sommerakademie in Salzburg konnte Maria ihre Zeichen- und Malkünste verfeinern, welche sie wiederum auf vielen Studienreisen, u. a. nach

Bosnien Herzegowina, Ägypten, Polen, Irland, Israel und in die verschiedenen Regionen Italiens für die Landschaftsmalerei einsetzte, um diese mit Pinsel und Stift in frohen und beeindruckenden Bildern festzuhalten.

Beeindruckende Vielseitigkeit

Die Freude an diesen Fertigkeiten konnte sie im Rahmen ihrer Unterrichtstätigkeit an Schüler und Werkstudenten weitergeben. Neben dem Zeichnen und Aquarellieren, den Keramikarbeiten und dem Krippenbau widmet sie sich immer noch der Hinterglasmalerei und vor allem der Technik der Klosterarbeiten sowie dem Restaurieren von schmiedeeisernen Grabkreuzen und Artefakten aus der Alltagskultur. Ihr künstlerisches Talent ist natürlich stets gefragt. Anderen zu helfen, darum ging und geht es aber Maria Esser vor allem, so initiierte oder unterstützte sie immer wieder Wohltätigkeitsveranstaltungen.

Unerschrockene Heimatspflegerin

Einen unermüdlichen Einsatz und wertvolle Beratungsarbeit leistete Maria Esser auch als tatkräftige und unerschrockene Heimatspflegerin, indem sie sich für das Erfassen und Erhalten volkskundlicher Gegenstände und Zeugnisse einsetzte.

Besonders hervorzuheben sei, meinte Hörwarter weiter, ihre Initiative Mitte der 1960er Jahre, als sie sich, gemeinsam mit Prof. Viktor H. Pöttler (A) und Ing. Anton Walter (A), dafür einsetzte, dass mehrere Südtiroler Baudenkmäler für die Nachwelt gerettet werden, so der Wegleithof von St. Walburg/Ulten (13. Jh.), eine Getreidemühle aus dem Schnalstal oder der Strohdachstadel, der ehemals beim „Mungger“ in Aschl/Vöran stand und die beide daraufhin im Österreichischen Freilichtmuseum in Stübing bei Graz in mühevoller Kleinarbeit wieder aufgebaut wurden.

Engagement für das Vereinswesen

Als langjähriges Vorstandmitglied des Heimatschutzvereins, des Museumsvereins sowie als Beirat der Friedhofskommission von Lana gehört sie zudem dem Krippenverein, dem Verein für Klosterarbeiten und dem Verein für Naturfreunde an. Hörwarter hob auch hervor, dass Marias reges Schaffen ihr verdiente Ehrungen eingebracht hat wie das „goldene Ehrenzeichen“ des Südtiroler Verbandes für Heimatspflege, die Verdienstmedaille des Landes Tirol und das Ehrenzeichen der Marktgemeinde Lana, bevor er mit den besten Wünschen für weitere frohe und gesunde Jahre seine Lobrede beendete.

Vielseitig auch die Feier

Mit einer besonderen Überraschung wartete Rai-Redakteurin Brigitte Margesin auf. Sie trug in Form einer mit Esprit und Witz gewürzten Ballade lustige Begebenheiten und Anekdoten aus dem Leben der Jubilarin vor. Zu guter Letzt und wohl zur Krönung des Abends führte der bekannte Filmemacher Günther Haller den Film „Vom Glück der Vielseitigkeit“ vor, in welchem Maria Esser als Protagonistin zu sehen ist.

Freunde und Bekannte wünschen der Jubilarin weiterhin Gesundheit, Freude und viel Schaffenskraft.

Elfriede Zöggeler

Zu Besuch beim Fassbinder

Im Dienste des Weinbaus



Fassdauben, im Verhältnis 1:6 zuge-schnitten (Fotos: Sylvia Rottensteiner)

Der Beruf des Fassbinders gehört mit zahlreichen anderen Berufen zu den gefährdeten, vom Aussterben bedrohten. Heute werden vielfach moderne Maschinen eingesetzt, um die Arbeitszeit zu verkürzen, schnelle Abläufe zu gewährleisten und im Zuge dessen den Preis zu senken. Über die Qualität lässt sich streiten. Jakob Neumair, seines Zeichens Fassbinder, ist seit einigen Jahren in Pension, stand mir in seiner – heute nur mehr für private Basteleien genutzten – Werkstatt aber gerne Rede und Antwort.

Zur Geschichte

Die Technik der Fassbinderei war bereits im 1. Jahrhundert v. Chr. in Gallien, im Norden des heutigen Frankreichs, bekannt. In der römischen Kaiserzeit war es bereits üblich, in Nordgallien und Pannonien produzierten Wein überwiegend in Holzfässern zu transportieren. Ähnliche

mit Holzdauben gefertigte Gefäße dienten in den Nordprovinzen zur Vorratshaltung. Bis zur Industrialisierung hingen die Berufe Fassbinder, Weinbauer oder Bierbrauer eng zusammen, sie waren sogar in einer Zunft organisiert. Über 2000 Jahre lang wurden die Gefäße nach derselben Methode gefertigt, 2000 Jahre lang hat sich die Technik bewährt; heute droht der Markt von Industrieware gesättigt zu werden und den Beruf des Fassbinders – auch Küfer oder Böttcher genannt – zu verdrängen.

Aktuelle Daten

Früher gab es in jedem Dorf einen oder mehrere Binder, in Kaltern – einer Hochburg des Weinbaus – in den 1960er Jahren gar 15. Im Laufe des 20. Jahrhunderts, vor allem in der zweiten Hälfte, ging die Bedeutung des Gewerbes schließlich immer mehr zurück, und heute ist im Handelsregister der Handelskammer nur mehr ein einziger Binderbetrieb eingetragen.

Jakob Neumair erzählt

Im Jahre 1960 machte sich der Binder allen Widrigkeiten zum Trotz selbständig. Neben der Produktion und Reparatur in eigenen Werkstätten vergaben Kellereien nämlich Aufträge auch an private Handwerksbetriebe. Die Auftragslage war bis in die 1980er Jahre so ergiebig, dass die einzelnen Binder mit der Arbeit oft hinterherhinkten. Ganze 30 Kellereien hatte Jakob Neumair zu betreuen. Dann kamen die Edelstahltanks. Erst ein Jahrzehnt später erkannte eine jüngere Generation von Kellermeistern den Wert des Holzes, in dem der Wein reift. Die Inhaltsstoffe des Holzes geben dem Wein nämlich seinen unverwechselbaren Geschmack. Diese Erkenntnis hatte Ende der 1980er Jahre wieder einen Aufschwung des Handwerks zur Folge. Allerdings hielt der Siegeszug nicht lange an, denn bald schon galt es, sich gegen die Industrieware durchzusetzen. Die Fertigung eines Fasses dauert in mühevoller Handarbeit etwa 12 Stunden,



Zumme mit Einkerbung für das Wimmgerät

während die Produktion in einer Fabrik mit 3,5 Stunden zu Buche schlägt. Der Preis muss jedoch derselbe sein.

Ein Fass entsteht

Die Bretter eines Fasses nennt man Dauben; das Zuschneiden derselben ist reine Millimeterarbeit, denn der Bauch der Dauben muss ein Sechstel mehr messen als die beiden Enden, ansonsten fügen sie sich beim Binden nicht zusammen. Auch die Kanten müssen einem Winkel entsprechen, um die perfekte Rundung zu erhalten. Nach der Berechnung des gewünschten Umfangs werden die Dauben aneinander gefügt und mit einem ersten Reifen – üblicherweise aus Metall – versehen. Über einem Feuer wird das Holz elastisch gemacht, während es mit einem Seil an der anderen Fashälfte zur endgültigen Form zusammengedreht wird. Solange das Holz noch warm ist, können Holzdfif-



Werkstatt von Jakob Neumair; vorne im Bild Schaff und Pazeide



Spezieller Hobel für die Fassfertigung

ferenzen mühelos korrigiert werden. Erst wenn alle Fugen passen und sich die Reifen lückenlos um das Holz schmiegen, wird das entstehende Fass erneut erwärmt, um die Spannung zu reduzieren. Boden und Deckel folgen in einem der letzten Fertigungsschritte.

Vom Arbeitsgerät der Binder

Die Gerätschaften des Binders sind sehr vielseitig: Beile, Hämmer, Messer, Sägen, Hobel in allen Größen, Schaber, Dixel und schließlich auch Werkzeuge zur Eisenverarbeitung zählen zum Inventar eines Binderbetriebes. Bis in die 1950er Jahre wurden sämtliche Gefäße aller Größen mit Hand gefertigt, erinnert sich Jakob Neumair. Im Zuge der Modernisierung wurde die Arbeitskraft eines Mannes schließlich mit der einen oder anderen Maschine ersetzt. Stolz zeigt er mir aber die für die Fassherstellung speziellen Hobel mit 4 Griffen für 2 Personen oder mit einer besonderen Einkerbung, um Rundungen und Ecken zu bearbeiten. Heute muss man vielfach schon ein Museum besuchen, um sich einen Eindruck vom Binderhandwerk zu verschaffen.

Holzqualität – Weinqualität

Der Geruch des Holzes ist fundamental, jeder Baum riecht anders, weiß der Bindermeister. Er erkennt die Qualität des Holzes am Sägemehl. Holz mit einem unange-

nehmen Geruch ist für die Fassfertigung unbrauchbar. Abhängig ist die Beschaffenheit des Holzes von unterschiedlichen Faktoren wie Bodenqualität, Sonneneinstrahlung, Niederschlag und natürlich auch der Luftgüte. Ein Baum sollte zudem an die 150 Jahre alt sein, um den Verschnitt möglichst gering zu halten. Verständlich also, dass die Holzbeschaffung in Zeiten unüberlegter Schlägerungen und bedenklicher Ökowerte zu einer Herausforderung geworden ist.

Ausblick

In Konkurrenz zur Fabrikware hat das Fassbindergewerbe keinen allzu guten Stand. Aufträge beschränken sich vielfach auf Nischenprodukte wie Holzbadewannen oder Saunabecken. Auch Ziergegenstände in Haushalten erfreuen sich zunehmender Beliebtheit: kleine Fässer zur Aufbewahrung, ehemals zum Tragen für die frisch geernteten Trauben gefertigte Zummen, unterschiedliche Schaffe oder Pazeiden – dreieckige Schöpfgefäße – zieren so manchen Raum von Liebhabern der Handwerkskunst. Gott sei Dank, meint Jakob Neumair, besinnen sich immer mehrere zurück auf die Ursprünglichkeit und den Wert der Handarbeit. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass sich das Handwerk des Fassbinders weiterhin vor dem Untergang retten kann.

Sylvia Rottensteiner



Blick in den Werkzeugschrank

Auf anspruchsvollem Niveau

Das Weihnachtssingen in Staben

Wie eine intensiv gepflegte Chorgemeinschaft ein klang- und liederreiches Weihnachtssingen darbieten kann, zeigte sich wieder mit dem Kirchenchor Tabland-Staben im Dezember.

Da es im Hauptort Naturns noch einen zweiten Kirchenchor gibt, beide unter der Leitung von Josef Pircher, erfahren beide viel gegenseitige Anregung. Eine besondere Note erhielt das Weihnachtssingen noch durch die musikalische Unterstützung der Naturnser Musikschule: ein Blockflötenensemble, geleitet von Sibylle Pichler. Außerdem trugen die Instrumentalisten Lisa Marie Gorfer, Gitarre, Dominika Avogaro, Violine, und die Pianistin Cristina Della Mea zur künstlerischen Bereicherung des Abends bei. Das Wechselspiel von Chor und Musikern ergab eine schöne Gesamtwirkung. Besinnliche Worte zur Weihnachtszeit und ihrer Bedeutung auch für die Gegenwart wurden von Hermann Fliri gesprochen.

Breitgefächertes Programm

Der Kirchenchor Tabland-Staben eröffnete seine Liedfolge mit „Oh göttliche Liebe“ aus der Sammlung von Fr. Kohl. Danach erklang ein Herbergslid aus dem Pustertal im Satz von Georg Hasler. Es folgte



Ein weihnachtliches Gesangserlebnis

das Blockflötenensemble mit seiner vielen, Blasinstrumenten eigenen, in höhere Sphären strebenden Intonationen: „Der Winter kimp“ von Wallner/Henzinger und „Es isch Advent“. Danach wieder der Chor mit zwei Liedern „Auf Bethlehems Feldern“ und „Da drauß in der Krippe“. Darauf das Blockflöten-Duo Thea Gurschler und Anna Pichler mit „s kloa Butzal“. Das Blockflötenensemble brachte noch zwei Melodien zu Gehör, und hatte mit den Chorsängern und den Musikern Lisa Marie Gorfer, Dominika Avogaro und Cristina

Della Mea wesentlichen Anteil an der reichen musikalischen Ausgestaltung dieses klangvollen Abends in Staben.

Zum Abschluss sang der Chor „Hirtengesang an der Krippe“, Musik Jean Jacques Rousseau mit deutschem Text von Hannes B. Pircher, sowie „Gloria in excelsis“, Musik aus dem Frankreich des 16. Jahrhunderts, Text von Hella Heizmann. Es kann wohl von einer inspirierenden Gesamtwirkung für die Zuhörer gesprochen werden.

Horst Ringel

Advent im St. Anna Kirchlein

Ein beschaulicher Abend

Am vierten Adventsonntag erstrahlte die St. Anna Kirche auf Baslan im weihnachtlich-festlichen Kleid.

Familie Schrötter vom Schöpferhof hatte zu einer schlichten Adventfeier geladen, zu der Familie, Freunde, Bekannte und Verwandte gekommen waren. Im Kerzenschein erklangen erhabene Weisen der Gaulsänger, umrahmt von besinnlichen Gedanken von Helene

Schrötter und Maria Sulzer. Anschließend zogen die Kirchgänger im Laternenschein zum Oberglunigerhof. In stimmungsvoller Atmosphäre bei weihnachtlicher Musik mit den Gaulsängern, Maria Sulzer und Helmuth Gruber, sowie allerlei Köstlichkeiten – vorzüglich zubereitet von der Familie Platter, Obergluniger, und Mitarbeiter Reinhold Martin klang der beschauliche Abend aus.



Die Gaulsänger in der St. Anna Kirche auf Baslan in Tschermis

Pfarrchor Lana feiert das Fest der Hl. Cäcilia

Ehrung verdienter Mitglieder

Mit einem feierlichen Gottesdienst in der Heilig-Kreuzkirche wurde das Fest der Hl. Cäcilia begangen. Unter der Leitung von Ingrid Rieder wurden die „Missa in G-Dur KV 140“ von W. A. Mozart und „Dank sei Dir, Herr“ von G. F. Händel mit Pfarrorchester und Organist Josef Höhn aufgeführt.

Beim anschließenden Festmahl im Deutschorden-Konvent überreichten Chor-Obmann Richard Passler und Chorleiterin Ingrid Rieder an verdiente Chormitglieder die Ehrenurkunde und dankten ihnen im Namen des Südtiroler Chorverbandes für Kirchenmusik für ihre wertvolle, uneigennützige Tätigkeit zur Ehre und zum Lobe Gottes. Die Urkunde für 25 Jahre Singen im Chor erhielten Martina Kröss Randich, Ruth Pöder Kerschbamer und Johann Troger; für 15jährige Sängertätigkeit wurde Maria Oberhofer Kofler ausgezeichnet. Bei der Feier anwesend waren der Prior des Deutschen Orden, P. Arnold Wieland OT, Dekan P. Peter Unterhofer OT und Altdekan P. Peter Lantschner OT.



V. I. Prior P. Arnold Wieland OT, Martina Kröss Randich, Dekan P. Peter Unterhofer OT, Ruth Pöder Kerschbamer, Maria Oberhofer Kofler, Chorobmann Richard Passler, Chorleiterin Ingrid Rieder und Johann Troger

• Büchertisch •

Richard Furggler/Renata Plattner/Monika Mair (Hg.)

Geschichte und Gschichten

Ein Buch über Afing im Auftrag der Schützenkompanie

Afing ist zwar nur ein kleines Dorf mit 558 Einwohnern, doch es ist reich an Geschichte und Geschichten. Diese Tatsache hat die Schützenkompanie des Ortes veranlasst, ein Buch über den Heimatort in Auftrag zu geben. Es fand sich bald eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche vom Sommer 2014 bis zum Herbst 2015 Dokumente und Fotos sammelte, Archive besuchte und durchstöberte, Zeitungsberichte sichtete und vor allem viele Menschen befragte, um das lebendige Wissen von

früher und heute einzufangen. So entstand ein Buch mit 247 Seiten und etwas mehr als 300 Fotos. Auch ist eine Karte mit den gesammelten Flurnamen beigelegt. Das Vorhaben wurde von der Region Trentino-Südtirol, der Südtiroler Landesregierung, der Gemeinde Jenesien und der Raiffeisenkasse Jenesien finanziell unterstützt. Zu kaufen gibt es das Buch zum Preis von 20,00 Euro bei der Schützenkompanie Afing, im Dorfladen, in den Geschäften und beim Tourismusbüro in Jenesien sowie in einem Geschäft in Sarnthein.



Trachtenschuhmacher aus Leidenschaft

Andreas Augschöll aus Villnöss

„Hat der Bauer Hühneraugen, trägt er Schuhe, die nichts taugen.“ So lautet ein alter Bauernspruch. Dass es dazu gar nicht erst kommen muss, dafür sorgen die Schuhmacher. Einer davon ist Andreas Augschöll, Schuhmachermeister in St. Peter in Villnöss, der seit mehr als 30 Jahren Schuhe nach alter Tradition von Hand herstellt. Früher gab es in Villnöss mehrere Schuhmacher. Heute ist er der einzige.



Andreas Augschöll beim Aufzwicken der Schuhe

Maßgefertigte Trachtenschuhe

Nichts geht über einen an den Fuß angepassten Schuh! Das bestätigen alle, die so ein Paar ihr Eigen nennen dürfen. Aus edlem Leder gemacht, perfekt maßgefertigt. Die gediegene Ausführung garantiert zudem, dass solche Schuhe ein Lebtage lang halten. Das Sohlen zwischendurch zahlt sich allemal aus. Gerade auch bei viel strapazierten Trachtenschuhen bewahrt sich das. Vereine können ein Lied davon singen, wie wertvoll ein stabiler Trachtenschuh ist.

Alle Formen im Griff

Andreas Augschöll beherrscht die Anfertigung aller in Südtirol typischen Trachtenschuhe, vom flachen ausgeschnittenen über den geschnürten Trachtenschuh bis hin zu den halbhohen Stiefeletten. Dabei verwendet er feinstes Rindsleder, das er sich aus dem oberitalienischen Raum, seit jeher bekannt als alte Schuhmacherzone, beschafft. Die feinen Holznägel kommen aus dem Trienter Raum.



Afterleder für die Versteifung der Ferse



Drehndl mit Holznägeln und Stoßblättern

Herausforderung Stiefel

Eine besondere Herausforderung ist das Schustern von hohen Stiefeln, wie sie z.B. die Schützen von Villanders tragen. Die macht man ja nicht alle Tage. „Da muss man schon den Dreh heraushaben“, sagt Andreas Augschöll. „Der Einschlupf muss richtig sein: nicht zu weit und nicht zu eng. Daran habe ich eine Weile herumgetüftelt. Aber nun passen sie perfekt.“

Stiefelwichse nicht vergessen

Lederschuhe werden heute von jungen Leuten eher selten getragen, daher sind sie das Schuheputzen, wie es in früheren Zeiten fast täglich gang und gäbe war, gar nicht mehr gewöhnt. Aber Leder muss von Zeit zu Zeit mit Schuhcreme eingefettet werden, sonst trocknet es aus und wird spröde. Das gilt besonders auch für Trachtenschuhe.

Agnes Andergassen



Villanderer Stiefel



Fertige Schäfte

Jahresausklang mit Tanz, Musik und Gesang

Winterlehrgang 2015 im Haus der Familie am Ritten

Die letzten Tage des Jahres stehen normalerweise für eine ruhige Zeit. Man blickt auf das sich zu Ende neigende Jahr zurück und wagt einen Ausblick auf das kommende Jahr. Die ARGE Volkstanz hingegen bietet die Möglichkeit, dem Jahr einen krönenden Abschluss zu geben: vom 26. Dezember 2015 bis 1. Januar 2016 eine Woche voll Tanz, Musik, Gesang und mit jeder Menge Spaß.

119 Teilnehmer und Referenten aus Südtirol, aber auch aus verschiedenen Bundesländern Österreichs, der Schweiz und sogar aus Brasilien nahmen dieses Angebot an und erfüllten das Bildungshaus in Lichtenstern am Ritten mit ihren Klängen, Tanzschritten und ihrer guten Laune. Unter der Leitung von Michael Niederstätter und Eva Klotzner wurde ihnen ein abwechslungsreiches Programm geboten.

Vielseitiges Angebot

Die Vermittlung der Tiroler Tänze oblag Christoph Gallmetzer und Andreas Mayrhofer mit ihren Spielern Thomas Ruatti und Hanna Beikircher. Angesichts des Schneemangels versuchte man mit schwedischen Tänzen, unterrichtet von Franz Prause, winterliche Eindrücke auf den Ritten zu bringen. Nebenbei konnte man in Kleingruppen das Platteln erlernen bzw. verfeinern, singen und verschiedene Großtanzformen erlernen. Zwei Friseurinnen wurden eingeladen, eine weitere Kleingruppe in die Kunst der Flechtfrisuren einzuweihen.

Zur Abwechslung traf man sich zu täglichen Singeinheiten, die mit viel Motivation und Kompetenz, aber auch der nötigen



Die Teilnehmer des Winterlehrganges bei einer Singeinheit....



....und bei einer der vielen Tanzeinheiten

Portion Humor von Robert Mur abgehalten wurden.

Für den „richtigen Ton“ der Musikanten und der entsprechenden Tanzmusik im Haus sorgten die Musikreferenten Markus Hochkofler, Fabian Steindl, Theresa Lamprecht, Jürgen Stampfel und Stephanie Macheiner, welche unter der Leitung von Hans Schröpfer und Magdalena Kasseroller für diesen Lehrgang gewonnen werden konnten. Den Kindern wurde von Andrea Mittermair ein abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm geboten, immer eingebunden in den Lehrgang.

Offenes Tanzen darf nicht fehlen

Auch am Abend war immer für Unterhaltung gesorgt. Ob beim Kreieren eines neuen Tänzchens zur Melodie des „Kathrinboarischen“ oder bei „Wer wird Winterlehrgänger?“ – jeder war mit Einsatz und Spaß dabei.

Am 29. Dezember wurden die Tore für das Offene Tanzen geöffnet. Volkstänzer, Freunde und Bekannte kamen auf den Ritten, um ein bisschen Winterlehrgang-Luft zu schnuppern und gemeinsam einen mit Tanz erfüllten Abend zu verbringen.

Bei einem lustigen Spiele-Nachmittag konnten die Teilnehmer ihre Geschicklichkeit und ihren Teamgeist unter Beweis stellen. Auch die Herausforderung „Baue einen Schneemann – ohne Schnee“ meisterten die Tänzer und Musikanten bravourös.

Wiedersehen im neuen Jahr

Der Silvesterabend wurde mit einem bewegenden und, wie kann es anders sein, musikalisch und tänzerisch umrahmten Gottesdienst begonnen. Nach dem Auftanz gaben die Teilnehmer dann das in der letzten Woche Erlernte zum Besten und ließen auch die einen und anderen witzigen Anekdoten nicht spurlos im alten Jahr zurück. Der Höhepunkt der ganzen Woche war der Fackeltanz, mit welchem das neue Jahr begrüßt wurde. Nach einem wunderbaren Silvesterbuffet, gezaubert von der Küche des Hauses der Familie, wurden die ersten Stunden des Jahres 2016 dann richtig ausgekostet.

Am Neujahrstag musste nach dem Abschlusstänzchen wohl oder übel Abschied genommen werden. Die eine oder andere Träne wurde aber von der Freude auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr oder beim nächsten Winterlehrgang überstrahlt.

Eva Klotzner

Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur